

Zu den strukturellen Eigenschaften der deutschen Zwillingsformeln

Józef JAROSZ

1. Zum Untersuchungsgegenstand

Im Fokus der Betrachtung in dem vorliegenden Beitrag stehen die strukturellen Eigenschaften der deutschen Zwillingsformeln (= ZF), untersucht am Korpus von 754 Belegen, die den monolingualen und bilingualen Wörterbüchern entnommen wurden. Die ZF bilden eine markante Gruppe in dem phraseologischen System des Deutschen und werden oft als Phraseologismen mit besonderen syntaktischen Strukturen klassifiziert¹ (Palm 1997:45). Die ZF (engl. binomiale, auch Paarformel (Burger 1973:42) oder phraseologische Wortpaare genannt, von Fleischer (1982:111) sogar als sprichwörtliche Formeln bezeichnet) stellen eine phraseologische, formelhafte, usualisierte Verbindung aus zwei verschiedenen (bzw. identischen) Wörtern derselben Wortart dar, die vor allem durch Synonymie oder Antonymie aufeinander bezogen sind. Ihre Reihenfolge ist mehr oder weniger festgelegt (Burger 1973:42). Sie werden meist durch eine Konjunktion, Präposition oder eine Vergleichspartikel verbunden². Den Zusammenhang der Glieder verstärken Rhythmus, Stab- oder Endreim³. Die Paarformeln zeichnen sich durch alle Eigenschaften aus, die für die Phraseologismen eigen sind. Die prototypische Minimalstruktur setzt sich aus drei Komponenten zusammen. Damit wird das Postulat der Polylexikalität realisiert. Die Festigkeit sowie semantische Idiomatizität der Paarformeln haben einen graduellen Charakter: von kaum idiomatischem mit relativ freier Reihenfolge der Komponenten (*dick und fett*) über teil- (*klipp und klar*) bis zu vollidiomatischem (*gang und gäbe*), deren Lexikalisierungsprozess abgeschlossen ist und die Struktur stabil und nicht umkehrbar ist (vgl. Burger 1998:43). Unter den älteren ZF sind Überbleibsel der erstarrten Wortformen, die in der modernen Sprache außerhalb der phraseologischen Bildung entweder nicht gebraucht oder kaum (bzw. anders) verstanden werden können⁴.

¹ Neben den Paarformeln gibt es auch noch Dreierformeln (wie *Sommer, Sonne, Strand* oder *veni vidi vici*) oder auch einige Viererformeln (*Feuer, Flamme, Schall und Rauch*). Diese werden in die Analyse nicht einbezogen.

² Ihre peripheren Vertreter sind ohne Konnektoren verkettet oder können manchmal einen ausgebauten Charakter haben bzw. satzwertig sein, wodurch sie den Sprichwörtern ähneln.

³ Zwillingsformeln entstammen ursprünglich mündlicher Tradition, sie wurden durch häufigen Gebrauch verfestigt. Im Mittelalter dienten sie als praktisches mnemotechnisches Hilfsmittel besonders für Rechtssprüche; außerdem finden sie sich vielfach in der mhd. Literatur, sowie in mittelalterlichen Beschwörungs- und Zauberformeln (Schels 2008, unter „Paarformeln“), vgl. auch Busse (2002:410).

⁴ Zu unikalenen Komponenten, bzw. semantischen Relikten im untersuchten Korpus zählen beispielsweise einige der Lexeme in den folgenden Konstruktionen: *Bausch und Bogen, frank und frei, rank und schlank, klipp und klar, mit Sack und Pack, blink und blank, durch Mark und Bein, Zeter und Mordio schreien, gang und gäbe, fix und fertig* u.v.m.

2. Zur inneren Struktur

Die untersuchten Einheiten bestehen *per definitionem* aus autosemantischen⁵ und synsemantischen Komponenten. Je nach der Wortartzugehörigkeit kann es verschiedene Konstellationen geben:

- As+Ss+As⁶, z.B.: *Schritt für Schritt*,
- Ss+As+Ss+As, z.B.: *weder Fisch noch Fleisch*,
- As+As⁷, z.B.: *landauf, landab*,
- As+As+As, z.B.: *geschehen ist geschehen*,

2. 1. Synsemantische Elemente

Ein kontrastiver Überblick über das Spektrum der möglichen Konnektoren der deutschen Paarformeln ergibt folgendes Bild: 84,88% aller ZF werden mit vier Konjunktionen und zwei Vergleichspartikeln verkettet, davon mit *und* 78,25 %, *oder* 2,38 %, *aber* 1,33%, *weder/noch* 1,06 %, *als* 0,92 %, *wie* 0,92 %. Die Menge der Präpositionen umfasst folgende Einheiten: *für* 2,39 %, *von/bis* 1,59 %, *von/zu* 1,46 %, *an* 1,06 %, *um* 0,93 %, *in* 0,93 %, *auf* 0,66 %, *nach* 0,40 %, *über* 0,40 %, *mit* 0,26 %, *von/in* 0,26 %, *vor* 0,26 %, *gegen* 0,13 %, *ohne* 0,13 %, *von/auf* 0,13 %, *von/nach* 0,13 %.

Als Randerscheinung gelten Phraseologismen ohne Konnektor und in der Satzform. Die ersteren, wie z.B. *bergauf, bergab*, werden im untersuchten Korpus von 2,92 % der Beispiele vertreten. Satzwertige ZF, z.B.: *Kommt Zeit, kommt Rat*; kommen noch seltener vor: sie machen nur 1,06 % der analysierten Menge aus. Die Prozentzahl der alliterativen Formen wurde auf 28,65 % errechnet. Die Anzahl der Belege mit identischen (homonymen) Komponenten beträgt im analysierten Korpus 8,36 %.

2. 2. Die Wortklassenzugehörigkeit der As-Konstituenten

Den Löwenanteil der Autosemantika bilden appellativische Nomina, die aus unterschiedlichen semantischen Subklassen stammen. Dabei sind folgende Konstellationen denkbar:

- Konkretum + Konkretum, z.B.: *wie Hund und Katze leben*,
- Abstraktum + Abstraktum z.B.: *Lob und Tadel*,
- Konkretum + Abstraktum z.B.: *von Luft und Liebe leben*.

Propria als eine Randerscheinung werden durch Nomina aus folgenden semantischen Klassen vertreten: Anthroponyme = *Hinz und Kunz, bei Adam und Eva anfangen, von Pontius bis Pilatus laufen, Hänsel und Gretel*, Ethnonyme = *Krethi und Plethi*⁸, Zoonyme = *zwischen Skylla und Charybdis*⁹, Toponyme = *Sodom und Gomorrha*, Chrematonyme = *auf Heller und Pfennig*.

Weitere Wortklassen aus dem Nominalbereich zeichnen sich durch eine geringe Frequenz aus und sind in einzelnen Phraseologismen präsent:

- Personalpronomen: *wie du und ich*,
- Possessivpronomen: *mein und dein verwechseln*,

⁵ Eine autosemantische Komponente kann manchmal durch mehr als ein Lexem repräsentiert werden, z. B. *lieber spät als nie*.

⁶ As = ein autosemantisches Element, Ss = eine synsemantische Komponente. Abkürzungen übernommen von Palm (1997:42).

⁷ Paarformeln ohne Konjunktoren lässt Burger (1973:42) zu.

⁸ Der Ausdruck stammt aus Luthers Bibelübersetzung und bezeichnet die Kreter und Philister in der Söldnergruppe des Königs David (Drosdowski 1989:387).

⁹ Namen von zwei Meeresungeheuern aus der griechischen Mythologie.

- Demonstrativpronomen: *dieser und jener*,
- Adjektiv: *jung und munter*,
- Adverb: *auf und ab; hin und her*,
- Zahlwort: *je zwei und zwei*.

Verben treten gewöhnlich im Infinitiv, z.B. *hegen und pflegen* oder als Partizip II: *geschehen ist geschehen, geputzt und gestriegelt* auf. Nur in einer Konstruktion werden die Stellen für Autosemantika durch finite Verbformen belegt: *sage und schreibe*.

Seltener sind die Vertreter der Partikeln zu finden. Unflektierbare Wortklassen werden gewöhnlich nominalisiert:

- Präposition: *Für und Wider*,
- Konjunktion: *kein Wenn und Aber*,
- Interjektion: *mit viel Ach und Weh*.

3. Inhaltliche Beziehungen der Komponenten

Die Relationen zwischen den autosemantischen Elementen kann man in drei Modelle einteilen. Sie konstituieren:

a. ein synonymisches Verhältnis, das weiter zweierlei differenziert werden kann¹⁰:

–In hendiadyoinischen Paarformeln (Hendiadyoinen) bilden beide Wortbestandteile erst zusammen die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks; manchmal sind es Komplementärbegriffe wie *Hab und Gut* ‚Besitz‘.

–Tautologische (pleonastische) Konstruktionen bestehen dagegen aus gleichbedeutenden Komponenten, die – schon für sich allein genommen – den gleichen semantischen Wert haben wie der gesamte Ausdruck. Pleonastischen Charakter haben u.a. Paarformeln, in denen das zweite Element keine zusätzliche Bedeutungskomponente mit sich bringt und bloß eine rhetorische Verstärkungsfunktion erfüllt: *ohne Ziel und Zweck, auf immer und ewig, Art und Weise, Gelaufe und Gerenne, Hilfe und Beistand, Ort und Stelle*.

b. ein antonymisches Verhältnis, auch als Oxymoron bekannt, das aus zwei gegensätzlichen, einander widersprechenden oder sich gegenseitig ausschließenden Begriffen besteht. Innerlich kann die Gruppe weiter differenziert werden:

–Konstruktionen mit echten Antonymen:

überall und nirgends, Gut und Böse, von Anfang bis Ende.

–Konstruktionen mit scheinbaren Antonymen, die durch kulturbedingten konventionalisierten Gebrauch im Widerspruch oder im Gegensatz zueinander stehen: *wie Hund und Katze leben, von der Wiege bis zur Bahre*.

c. Homonyme, z. B.: *Hand in Hand, nach und nach*.

4. Zur Reihenfolge der Komponenten

Der linearen Ordnung der nacheinander folgenden Elemente scheinen einige Prinzipien zu Grunde zu liegen, die durch zwei Faktorengruppen bedingt werden. Sprachinterne Faktoren (4.1. und 4.2.) fußen auf den innersprachlichen Eigenschaften der phonologischen bzw. morphologischen Ebene und setzen sie in verschiedene Beziehungen

¹⁰ Die Abgrenzung zur Tautologie ist häufig schwierig.

zueinander. Sprachexterne Faktoren (4.3.) verweisen auf die Rolle der Sprachbenutzer in der Bildung und Strukturierung der sprachlichen Bildungen.

4.1. Die Koordination zweier lexikalischer Elemente in der phraseologischen Einheit wird von den intralingualen Faktoren beeinflusst und erfolgt nach einigen Regeln phonologischer Natur. Es gibt zwar keine phonologischen Ursachen für syntaktische Beziehungen, aber man beobachtet phonologische Auswirkungen syntaktischer Beziehungen¹¹. In dem untersuchten Material sind folgende phonologische Reflexe syntaktischer Verhältnisse zu verzeichnen:

(1) Maximale Alternation betonter und unbetonter Silben. Die (fast) gleichmäßige Verteilung der Akzente innerhalb von einer ZF ermöglicht und erleichtert die Struktur der Komponenten, unter denen die ein- oder zweisilbigen Lexeme eine beachtliche Anzahl ausmachen, z.B:

Leib und Leben opfern, ohne Fehl und Tadel, mit Ach und Krach.

(2) Anstieg der Konsonanzzahl im Wortanlaut:

sich [r]ecken und [str]ecken, [F]euer und [Fl]amme.

(3) Anstieg der Vokallänge:

a) des gleichen Vokals: *g[a]nz und g[a:]r, k[u]rz und g[u:]t,*

b) verschiedener Vokale: *über B[e]rg und T[a:]l, s[a]tt und s[e:]lig, kein W[e]nn und [a:]ber.*

(4) Distribution der betonten Vokale nach ihrer Qualität:

a) Gleichklang der akzentuierten Vokale. Diese strukturelle Eigenschaft, die als partieller Reim¹² bezeichnet wird, leistet einen besonderen Beitrag zur Herstellung der prägnanten Klang- und Rhythmusverhältnisse der ZF:

Handel und Wandel, hegen und pflegen, holtern und poltern, Sack und Pack.

Die Gruppe ist ziemlich umfangreich, denn sie umfasst die Einheiten mit Diphthongen in der Position der betonten Vokale sowie diejenigen mit homonymen Komponenten:

weit und breit, einmal ist keinmal, nach und nach, Punkt für Punkt, das und das.

b) vordere Vokale vor hinteren Vokalen:

Licht und Luft, Kimme und Korn, Geld und Gut, Hemd und Hose.

c) hohe Vokale vor mittleren und tiefen Vokalen:

Wille und Werk, Wind und Wetter, fix und fertig, auf Biegen und Brechen, klipp und klar.

4.2. Nicht zu übersehen sind morphologische Eigentümlichkeiten der untersuchten Phraseologismen. Der Struktur nach lassen sich zwei Mengen unterscheiden:

a) ZF mit Komponenten von identischer Silbenanzahl:

ohne Ziel und Zweck, mit Ruck und Zuck, Lug und Trug, vor Tau und Tag,

b) ZF, die dem Prinzip der ansteigenden Wortkomplexität folgen, nach dem auf ein einsilbiges ein zwei- oder mehrsilbiges Lexem folgt:

mit Glanz und Gloria, Lob und Tadel, Kopf und Kragen, sie sind ein Herz und eine Seele, hoch und heilig versprechen, bei Nacht und Nebel.

4.3. Die Organisation der Informationen innerhalb der untersuchten Strukturen wird u.a. durch kulturbedingte Faktoren beeinflusst, denen die kognitive Raumerfahrung und -auffassung der Sprachbenutzer zu Grunde liegen. Den Ausgangspunkt für die Perspektive der Weltbeschreibung bildet der im Zentrum situierte Experiencer. Dies

¹¹ Ausführlicher darüber in: Müller (2005:5-7).

¹² Vereinzelt kann über die Assonanz die Rede sein, bei der Voraussetzung, dass die nachfolgenden Konsonanten nicht übereinstimmen (Conrad 1988:33), wie es bei der ZF *in Sack und Asche gehen* der Fall ist.

impliziert anthropozentrische und egozentrische (bzw. deiktische) Raum- und Zeitorientierung, die sich übrigens mithilfe von einer der ZF: *hier und jetzt* beschreiben lässt. Räumliche Relationen in den Paarformeln entsprechen der physikalischen Weltkenntnis des Menschen. Ein ausschlaggebender Faktor in der Raumorientierung ist seine Sinneswahrnehmung. Somit wird in der sprachlichen Wiedergabe der Wahrnehmungs- und Denkprozesse zuerst auf die nähere und dann auf die fernere Umgebung des Sprechers hingewiesen¹³:

hier und dort (hier und da), hüben und/wie drüben, dies und jenes, dieser und jener.

In der Regel wird zuerst das Äußere, das unmittelbar Wahrnehmbare angesprochen, darauf erwähnt man tiefere Strukturen (das Innere) der Gegenstände, bzw. Objekte in der außersprachlichen Wirklichkeit. Die imaginäre Bewegung geht von außen nach innen: *außen und innen, außen hui, innen pfui, nicht ein und nicht aus wissen, weder ein noch aus wissen*¹⁴.

Das gleiche Prinzip gilt für die Wortpaare, in denen Nomina aus verschiedenen semantischen Gruppen kommen. Das sprachliche Material bezeugt, dass die Nomina, die Konkretes, Materielles, sinnlich Wahrnehmbares bezeichnen, an der ersten Stelle der ZF bevorzugt werden. Erst dann folgt ein Abstraktum: *sie sind ein Herz und eine Seele, Leib und Leben opfern, Leib und Seele, von Luft und Liebe leben, für Geld und gute Worte.*

Die Komponenten mit temporaler Bedeutung treten in chronologischer Reihenfolge, d.h. in der durch die Zeitachse festgelegten Ordnung der Nachzeitigkeit auf: *vorher wie nachher, heute rot, morgen tot, früher oder später.*

Die egozentrische (bzw. deiktische) Perspektive ist in einer Konstruktion sichtbar, in der das Pronomen der 1. Person die Struktur der ZF eröffnet: *mein und dein verwechseln, ich und du.*

Direktionale Raumrelationen bilden ein Netz von Mikrorelationen, in denen die Bezeichnungen, die Bewegung ausdrücken, oft in einer festgelegten Reihenfolge stehen. Im Falle der vertikalen Bewegung erfolgt das Scanning der außersprachlichen Wirklichkeit von oben nach unten: *von Kopf bis Fuß, vom Scheitel bis zur Sohle, oben hui, unten pfui, nicht wissen, wo oben und unten ist, vom Wirbel bis zur Zehe.* Im Falle der zu beginnenden Bewegung gilt die Regel: zuerst nach oben, dann nach unten: *auf und nieder, hoch und nieder.*

Die anthropozentrische Sichtweise verraten die Phraseologismen, in denen horizontale Ortsveränderung markiert wird. Der Bewegungsvektor richtet sich deutlich zuerst vom Subjekt weg und dann wieder zum Subjekt her: *weder vor noch zurück können, hin und wieder (zurück), hin und her.*

Die naturgegebene Bewegung der Sonne über dem Horizont schlug sich in dem Phraseologismus *von Ost nach West* nieder, sowie im Sprichwort: *Ost und West, daheim das Best* und anderen mehr oder weniger festen Wortbildungen (z.B. Ost-West-Straße). Als äußerst natürlich gilt in der westlichen Kultur folgende Bewegungsrichtung, enthalten in den ZF: *von links bis rechts* und *von links nach rechts*, was sicherlich mit der rechtsläufigen Leserichtung im Zusammenhang steht.

Abweichungen von der anthropozentrischen und egozentrischen Weltsicht sind in denjenigen Phraseologismen bemerkbar, deren vollsemantische Elemente aus dem

¹³ Die ZF *von (aus) fern und nah*, die auch in der Variante *von (aus) nah und fern* gebraucht wird, kann auf den noch nicht abgeschlossenen Prozess der Idiomatisierung hindeuten.

¹⁴ Die zwei letzten Paarformeln bestätigen nur teilweise die festgestellte Regel, denn sie werden auch in Varianten mit umgekehrten Reihenfolge der Adverbien gebraucht: *nicht aus und nicht ein wissen, weder aus noch ein wissen.*

religiösen Vokabular geschöpft wurden. Die Hierarchie wird hier anders aufgefasst: *sacrum* steht in der Regel vor *profanum*: die erste (wichtigere) Komponente bezieht sich auf Gott und Himmel, die zweite spricht das Irdische an: *Himmel und Menschen, Himmel und Hölle, im Himmel und auf Erden, zwischen Himmel und Erde, Gott und die Welt*.

Neben dem semantischen Gesichtspunkt wie Egozentrik scheinen soziale Hierarchien und Verhältnisse bei der Festlegung der Wortfolge ausschlaggebend zu sein. Sie geben einen Einblick in die Werte und soziale Ordnung einer Sprachgemeinschaft. Die erste Stelle in dem Wortpaar ist für die Bezeichnungen reserviert, denen man einen höheren Wert in der sozialen Hierarchie beimisst. Dies erkennt man in den folgenden Beispielen: *Herr und Gebieter, Herr und Knecht, wie der Herr, so das G'scher, Kind und Kegel* (Kegel – uneheliches Kind). Die patriarchalische Gesellschaftsordnung bestätigen deutsche ZF mit den Komponenten Mann/Frau: *Mann und Frau, wie Mann und Frau zusammenleben, Männlein und Weiblein, Herr und Frau Österreich*. Die Paarformel *Damen und Herren* die vorwiegend als Anredeformen verwendet wird, weicht von dem oben dargestellten Muster ab und präsentiert eher eine moderne Konvention im Sprachgebrauch.

Die Platzierung der Autosemantika innerhalb eines Phraseologismus ergibt sich manchmal aus sachlichen Gründen und erfolgt nach dem Prinzip einer logischen Unterordnung, wobei die wichtigere Komponente die erste Stelle belegt und die von geringerer Bedeutung nach dem Konnektor steht (Burger 1973:43):

Weib und Kind, Vater und Sohn, Haus und Hof, wie Topf und Deckel zusammenpassen.

Ein logischer Zusammenhang ist für die Reihenfolgebestimmung ausschlaggebend bei solchen Paarformeln wie: *gestieft und gespornt, gesucht und gefunden, Rede und Gegenrede, Frage und Antwort*.

Die Einordnung der Autosemantika entspricht einer logischen und natürlichen Reihenfolge, wo die Existenz der zweiten Komponente durch den Charakter der ersten impliziert wird. Manchmal handelt es sich um Lexeme, die in der semantischen Beziehung das Ganze: der Teil (dazugehörendes Element) zueinander stehen:

mit Haut und Haar, zwischen Baum und Borke stecken, Kopf und Kragen, Brief und Siegel auf etw. geben.

Auch bei den Lexemen, die eindeutig Bezug auf die Größe des Denotats nehmen, wird die Hierarchie behalten, indem die größere Einheit die erste, bedeutendere Stelle in der Paarformel belegt:

groß und klein, vom Hundertsten ins Tausendste kommen, vom Hölzchen aufs Stöckchen kommen.

Bei der Zusammenstellung von Größen mit gegensätzlicher Bedeutung wird die erste Stelle in der Struktur einer ZF gewöhnlich durch die positive Bezeichnung belegt: *in Freud und Leid zusammenhalten, Stärken und Schwächen, wohl oder übel, Sieg und Niederlage, Vorteile und Nachteile, das Wohl und Weh(e), auf Gedeih und Verderb, auf Gnade und Ungnade, es mit Freund und Feind halten*.

Nach dem gleichen Prinzip werden antonyme Lexeme eingeordnet, in deren denotativen Bedeutung keine Bewertung *per definitionem* enthalten ist. Ihre positive bzw. negative Konnotation entstand im Laufe der Zeit im alltäglichen Gebrauch in einem bestimmten Kulturkreis, was wohl bei dem Paar wie *warm, heiß – kalt*¹⁵ der Fall ist:

¹⁵ Vgl. den Gebrauch der Adjektive in anderen Wortbildungen und Phrasen, z.B. *kaltblütig, warmherzig, kalter Blick, warme Worte* u.a.

weder warm noch kalt sein (nicht warm und nicht kalt sein), weder heiß noch kalt sein (nicht heiß und nicht kalt sein).

In einer Reihe von Zwillingsformeln kommen die Sprachspezifik und kulturelle Besonderheit zu Wort. Die Tradition und das nationale Kulturgut treten in den Vordergrund in den Wortpaaren, in denen die Lexik an die Kulturgeschichte bzw. Realien des Landes gebunden ist: *Sturm und Drang, Dichtung und Wahrheit, auf Heller und Pfennig, Buß- und Bettag, Studenten und Studentinnen, Praktikanten und Praktikantinnen* usw.

Phraseologische Wortpaare bilden ein produktives syntaktisches Muster, nach dem immer neue Einheiten entstehen. Es lassen sich bestimmte Unterklassen der Paarformeln mit offenem Charakter aussondern. Deutsche ZF dienen u.a. zur Wiedergabe der Gleichstellung von Frau und Mann in der Rechts- und Amtssprache¹⁶. Als Beispiel seien hier Vorschläge des Justizministeriums und der Landesregierungen genannt, die praktische Hinweise zum Gebrauch von Paarformeln in der geschlechterneutralen Sprache vermitteln. Die Paarformeln sind zu verwenden, soweit es um die Bestimmung von Berufs- und Amtsbezeichnungen geht, etwa in Berufsgesetzen, Ausbildungsverordnungen etc. Die Paarformeln sollen voll ausgeschrieben und die weibliche Personenbezeichnung soll der männlichen vorangestellt werden: *Studentinnen und Studenten, Kundinnen und Kunden* usw. (Gallmann 1991:156-157).

5. Schlussbemerkungen

Die vorgenommene, korpusbasierte Analyse lässt schlussfolgern, dass die deutschen Zwillingsformeln trotz des formelhaften Charakters eine geringe, jedoch erfassbare Differenzierung bezüglich der Konnektorengruppe (6 Einheiten), sowie im Bereich der Besetzungsmöglichkeiten der Stellen für Autosemantika aufweisen.

Die letzteren Komponenten werden durch 11 Wortarten repräsentiert. In der Wortklassenzugehörigkeit ist eine deutliche Asymmetrie bemerkbar: bevorzugt werden Lexeme aus dem Nominalbereich, Komponenten verbaler Herkunft gehören zur Seltenheit.

Da das untersuchte Material nicht homogen ist, gelten die erfassten Regelmäßigkeiten nicht als ausnahmslose Regeln und betreffen nicht alle Phraseologismen.

Die erwähnten Kriterien zur Bestimmung der Reihenfolge sind lediglich als Vorschläge für eine komplexere Untersuchung anzusehen.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

HOFMEISTER von, Wernfried (2001): *Deutsche Zwillingsformeln der gegenwärtigen Standardsprache*: <http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/phraseo/handout/zwillingsformeln3.pdf>

RZESZOTNIK, Jacek/TOPOROWSKA, Beata (1994): *Kleines Wörterbuch der deutschen Zwillingsformeln*. Wrocław.

TADEUSZ, Elzbieta/LASKOWSKI, Marek (1994): *Stereotype Zwillingsformeln im Deutschen*. Warszawa.

¹⁶ Vgl. Gem. RdErl. d. Justizministeriums – 1030 – II A. 325 -, des Ministerpräsidenten und aller Landesministerien vom 24.3.1993.

Sekundärliteratur:

- BURGER, Harald (1973): *Idiomatik des Deutschen*. Tübingen.
- BURGER, Harald (1998): *Phraseologie*. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin.
- BUSSE, Dietrich (2002): Wortkombinationen. In: CRUSE, D. Alan/HUNDSNURSCHER, Franz/JOB, Michael/LUTZEIER, Peter Rolf (Hrsg.): *Lexikologie*. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. Berlin/New York, S. 408 – 415.
- CONRAD, Rudi (1988): *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*. Leipzig.
- DROSDOWSKI, Günther u.a. (1989): *Duden*. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- FLEISCHER, Wolfgang (1982): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- GALLMANN, Peter (1991): Bezeichnungen für männliche und weibliche Personen. In: *Sprachspiegel*. 1991/47, S. 150-160.
- KAMIŃSKA-SZMAJ, Irena (1989): Charakterystyka statystyczno-stylistyczna części mowy. In: *Polonica XIV*, S. 87-120.
- MÜLLER, Gereon (2005): *Morpho-syntaktische Merkmale II*, online: www.uni-leipzig.de/_muellerg, gesehen am 24.03.09.
- PALM, Christine (1997): *Phraseologie*. Eine Einführung. Tübingen.
- SCHELS, Peter Carl August (2008): *Mittelalter Lexikon*, online: <http://u0028844496.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Hauptseite>, gesehen am 24.03.09.

Resumé

Ke strukturním vlastnostem německých párových spojení

Předmětem článku je analýza struktury německých párových spojení (binominálních dvojic, binominálů), pro něž je příznačné ustálené pořadí členů a jeden celkový význam. Analýza 754 párových spojení získaných z různých slovníků ukázala, že v roli jednotlivých komponentů vystupuje 11 slovních druhů, přičemž 84,88 % výrazů je spojeno spojku (*und, oder, aber, weder-noch, als, wie*), zatímco u 15,12 % funguje jako spojující výraz předložka. Některá párová spojení nemají žádný spojující výraz (*bergauf, bergab*) nebo se objevují v podobě věty (*kommt Zeit, kommt Rat*). U 8,36 % párových spojení je využito aliterace. V 28,65 % je použito stejné slovo dvakrát (*Jahr für Jahr*). Dále se článek zabývá fonologickými, metrickými, sémantickými a pragmatickými znaky párových spojení.

Summary

On the Structure of the German Binomial Pairs

The subject of the present paper is the structure of the German binomial pairs (binomial formations, frozen binomials, Siamese twins). They usually follow a fixed irreversible order and the pair conveys a single, total, inclusive meaning. Based on an analysis of 754 binomial formations from different dictionaries, we show that the component words come from 11 parts of speech and 84.88% of the expressions are conjoined by conjunct-

tions (*und, oder, aber, weder-noch, als, wie*), while 15.12 % have a preposition as the conjunction. Some of them do not have any connector (*bergauf, bergab*) or appear in the form of a sentence (*kommt Zeit, kommt Rat*). 8.36 % of the pairs have the element of alliteration. 28.65 % employ the same word twice (*Jahr für Jahr*). This article also discusses phonological, metrical, semantic and pragmatic determinants of binomial ordering.